Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 88 (1974)

Artikel: Das Grabmonument des bischöflich-konstanzischen Obervogtes Johann Adam Göldlin von Tiefenau zu Klingnau

Autor: Welti, Hermann J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Grabmonument des bischöflich-konstanzischen Obervogtes Johann Adam Göldlin von Tiefenau zu Klingnau

von Hermann J. Welti

Bei der Renovation und dem Umbau der Pfarrkirche Klingnau im Jahre 1968/69 kam beim Abbruch der Vertäferung auf der Westseite des Kirchenschiffes eine Grabplatte zum Vorschein. Der teilweise stark ausgetretene oder verwitterte Sandstein, im Ausmass von ca. 180 × 80 cm, wurde vermutlich schon im 18. Jahrhundert wegen seines verhältnismässig schlechten Zustandes mit grauer Farbe überstrichen, was sowohl den Wappenskulpturen wie der Inschrift eher nachteilig war. Innerhalb des erhöhten Plattenrandes befindet sich im obern Teil des Monuments das skulptierte Vollwappen Göldlin mit einem nach unten spitz auslaufenden Tartschenschild und mit langgezogenen Helmdecken. Darunter schliessen sich zu beiden Seiten die Vollwappen seiner zwei Ehefrauen an. Die rudimentären Kleinode und Helmdecken dieser Wappen wurden infolge des knappen Raumes schräg gegen den Rand gedrängt (Abb. 1).

Abb. 1. Grabplatte des Obervogtes Adam Göldlin von Tiefenau (Foto: Büro Prof. Dr. Sennhauser, Zurzach).

In den vier Ecken der Grabplatte erkennen wir die relativ gut erhaltenen Skulpturen der vier verschiedenen Wappenschildchen. Die vermutlich elfzeilige lateinische Inschrift, die sich unterhalb der Vollwappen hinzieht und deren Spuren noch zwischen den untern Schildchen festzustellen sind, ist nicht mehr lesbar. Mit Mühe können noch einige Wörter entziffert werden, so in der zweiten bis vierten Zeile: NOBILIS AC STRENVVS VIR ADAMVS GÖLDLIN .. [1].

Obervogt Göldlin wird im Ratsprotokoll von Klingnau erstmals am 26. Juni 1617 erwähnt. Laut Totenbuch starb er zu Klingnau am 13. Juni 1633 [2]. Seine Grabstätte erhielt er wohl in der Kirche (mit Bodenplatte) oder auf deren Aussenseite in dem damals anschliessenden Friedhof. Seine erste Gemahlin, Barbara Schultheiss, starb nach bisherigen Angaben noch in Rapperswil [3]. Sie wird

gewöhnlich dem Geschlecht der Schultheiss vom Schopf zugeschrieben. Das Wappen dieses Winterthurer Geschlechtes ist geteilt von Blau mit wachsendem goldenen Löwen und gerautet von Rot und Gold [4]. Das Grabmal Göldlin zeigt jedoch deutlich genug den Schild der Schultheiss von Konstanz, nämlich (in Gold) einen wachsenden (schwarzen) Steinbock; die Wappenfigur findet sich in der Helmzier bestätigt. Durch dieses auf der Grabplatte angebrachte Wappen, dem zeitgenössischer Quellenwert kaum abzusprechen sein wird, wäre demnach die angenommene Abstammung von den Schultheiss vom Schopf widerlegt [5].

Das andere Vollwappen betrifft die zweite Gemahlin, Euphrosina von Mandach, aus dem bekannten Schaffhauser Geschlecht; dessen Skulptur lässt einen geteilten Schild erkennen, der oben den wachsenden Mann aufweist, wie er auch in der Helmzier erscheint. Die Witwe Göldlin wird noch am 3. März 1634 (Ratsprotokoll) erwähnt.

Von den vier Eckschildchen der Ahnenprobe des Adam Göldlin stehen die zwei obern den Eltern zu : Heinrich *Göldlin von Tiefenau*, Schultheiss zu Rapperswil mit Wiederholung des Wappenschildes. Seine Frau, Johanna (Anna) *Schiesser*, führt (in Rot) eine (silberne oder goldene) Armbrust im Schilde, beseitet von drei (goldenen) Sternen. Es ist das Wappen der Schiesser von Glarus, dessen Inhalt trotz stark verwischter Konturen erkennbar ist. Unten links (vom Betrachter aus) befindet sich der geteilte Schild der *Muntprat von Spiegelberg*. Von den drei Lilien in gewechselten Farben sind die zwei der obern Schildhälfte leidlich erhalten, während die dritte mitsamt dem Schildende, infolge eines spätern Eingriffs, beinahe restlos zerstört ist. Margaretha Muntprat war die Gattin des Junkers Thüring Göldlin und die Grossmutter des Probanden [6]. Der gegenüber liegende Schild ist der unbekannten mütterlichen Grossmutter zuzuweisen. Die drei Flammen auf dem Dreiberg wären demzufolge das Wappenbild des Geschlechtes, dem die Mutter der Anna Schiesser entstammte. Nach den Glarner Genealogien war diese die Tochter des Obersten und Ratsherrn Bernhard Schiesser von Linthal in Glarus und seiner ersten Gemahlin Cleophea von Maschein. Bernhard Schiesser, der erstmals 1550 erwähnt wird, war 1567 Hauptmann und 1569 Oberst in Frankreich und lebte noch 1604 als Ratsherr. Seine erste Frau Cleophea soll nach der Glarner Genealogie «die Tochter des Junkers Johann von Maschein und der Agnes Meistin gewesen sei» [7].

Dass es sich bei diesem Eintrag um einen offensichtlich überlieferten Verschrieb handeln müsse, entdeckte ich bei der Durchsicht des Inventars der Glasgemälde des Landesmuseums Zürich. Diese Veröffentlichung enthält eine Abbildung einer Wappenscheibe von 1592, die einen Schild mit den drei Flammen aufweist, wie er sich auf der Grabplatte vorfindet. Stifter der Scheibe war Josua von Moosheim, der Sohn des Junkers Hans von Moosheim aus Rapperswil und der Anna von Meiss aus Zürich. Die Frau des Obersten Schiesser war somit Cleophea *von Moosheim*, eine Tochter des genannten Elternpaares und Schwester des Josua. «Die von Moosheim sind ein altes Ravensburger Geschlecht, das seit 1484 zum Patriziat von Rapperswil gehörte und dort mit verschiedenen Familien, wie den Muntprat, Göldlin u. a. befreundet war.» Das Wappen auf der Scheibe gibt die Tinkturen : in Silber ein goldener Dreiberg mit drei roten Flammen. Damit ist der unbekannte Schild gedeutet; auch in den Glarner Genealogien dürfte die kleine Korrektur angebracht sein [8].

Die in der Pfarrkirche Klingnau getauften Kinder des Junkers Adam Göldlin

und seiner Frau Euphrosina von Mandach sind laut Taufbuch:

Maria Barbara	17. September 1619
Jakob Christoph	1. Februar 1621
Johann Ludwig	14. August 1622
Maria Cleopha	15. Januar 1624
Johann Theodorius	6. Juli 1625
Maria Salome	31. Dezember 1626
Maria Franziska	18. September 1629
Maria Maximiliana	26. Juni 1631

[1] Vgl. AHS Jahrbuch 1972, GOELDLIN, René: «Contrats de mariage», S. 54. Die Grabplatte besteht nicht mehr. Sie wurde offenbar bei der Versetzung an einen neuen Standort zerstört.

[2] «Nobilis dns. Joannes Adamus Göldli von Tüoffenaw, huius oppidi praefectus, congregationis, obiit 13. Junii 1633» (Totenbuch).

[3] CURTI, A.: «Das Landenberghaus in Rapperswil» (1945) und KINDLER VON KNOBLOCH: «Oberbadisches Geschlechterbuch», ebenso «AHS Jahrbuch 1972».

[4] Kunstdenkmäler (Kdm) St. Gallen, Bd. IV, S. 30, Taf. 34 mit Hinweis auf die Wappenrolle der Gesellschaft zu Katze: WEGMANN A. «Schweizer Ex libris», Bd. II, Nr. 6452 mit Hinweis auf AHS 1908, S. 21.

[5] Wappenscheibe im Rathaus Rapperswil von ca. 1600, Wappen auf dem gewirkten Teppich von 1607 im Heimatmuseum Rapperswil, Kdm St. Gallen, Bd. IV. AHS 1931, S. 113-114, Siegel des Landammanns Hans Heinrich Schiesser 1619 und «Glarner Wappenbuch».

[6] AHS, Jahrbuch c. o. 1972.

[7] Die Angaben verdanke ich der freundlichen Mitteilung von Herrn Landesbibliothekar J. Müller, Glarus.

[8] SCHNEIDER, Jenny: «Katalog der Glasgemälde des SLM Zürich», Bd. II, Nr. 397 (S. 258, 359). Josua von Moosheim war der letzte des Geschlechts; seine Schwester Anna war von 1554-1575 Fürstäbtissin zu Schänis. — Dazu: Kdm St. Gallen Bd. V, S. 252.